

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung Nr. 84.

Freitag den 25. Oktober 1818.

## Nacht der Harmonie.

Getroffen von einer verheerenden Seuche lähmendem Pfeile sank ein blühender Jüngling auf das Siechbett. Sein zärtlicher Bruder und dessen liebende Braut, entsagend jedem Genusse der Freude, vergessend Schlaf und Erquickung, strengten alle ihre Kräfte an, dem Leidenden Einderung und Hilfe zu gewähren, jener durch heilende Arzneien, diese durch aufmerksame Pflege und Wartung.

Aber jede Bemühung schien vergebens. Mit jeder Sekunde stieg die Wuth der Krankheit, mit jeder Sekunde verschwand ein Stern der allbelebenden Hoffnung; die Erde wollte ein Opfer, das Grab öffnete schon seinen furchtbaren Schlund.

Sechs bange Tage und sechs grausenvolle Nächte waren verstrichen, und noch hatte kein Schlummer die gespannten Nerven des Kranken erquickt. Mit dem Anbruch des Abendens ging der rastlos tobende Wahnsinn des Fiebers in ein dumpfes Hinbrüten über; die schwache Zunge lakkte unvernehmliche Worte; der sonst so fest geschlossene Mund war kraftlos geöffnet; die Augen, aus denen noch vor wenigen Tagen das Feuer der Gesundheit sprühte, waren starr und erloschen, und der Tod berührte mit kalter Hand das matt sich bewegende Herz.

Da brach plötzlich und ungestüm aus der Nase des Halbentseelten ein Blutstrom hervor. Mit ihm schien der letzte Funke der flackernden Lebensflamme erlöschen zu wollen. Die Farbe des Todes überzog das Gesicht des kran-

ten Jünglings. — Laut weinte die liebende Braut; zitternd und bleich suchte der Arzt Hülfe zu leisten.

Und von neuem glänzten die Augen des Sterbenden — ein Strahl der Sonne schien sein Gesicht zu verklären — seine lang gefesselte Vernunft wurde frey — er winkte mit schwacher Hand, und kaum hörbar lispelte seine bebende Zunge folgende Worte:

Mir ist wohl, ihr Geliebten — Weinet nicht um mich — O welch eine seltsame, festliche Stunde, die Stunde des Todes! — ( mit erhobenem Ausdruck in Ton und Geberde ) Musik! Musik! — Spiele mir das Auserstehungslied, Bruder.

Mit durchbohrendem Schmerze trat wankenden Schritts der zärtliche Bruder an das Clavier. Langsam und hehr schämten Klopstocks erhabene Worte mit Grauns himmlischer Melodie von seinen bebenden Lippen. Banger Erwartung voll saß horchend die liebende Braut am Lager des Kranken. Kein feiger Laut der Klage unterbrach die feierliche Scene.

Endlich wendete der Arzt seine wunden Augen nach dem Bette des Sterbenden. Aber ein freudiger Schauer durchbebte ihn, als er auf dem bleichen Gesicht der sorgsamsten Braut ein sanftes Lächeln erblickte. —

Das ist nicht der Tod, lispelte sie leise; das ist der Genius des Schlaf, der Schlummer der Genesung! Unterbrich dein Spiel nicht, mein Geliebter.

Lange noch schwebten die Töne in berauscher Harmonie, wie das schlafferregene Murmeln einer Quelle im Hain. Da öffnet der kranke Jüngling seine Augen. — Wo bin ich? rief er, und bey dem ersten Laut der geliebten Stimme flog der zärtliche Bruder aus Bette. — Bin ich im Leben? Seyd ihr es, ihr Theuern, die mein gesterktes Auge erblickt? — Laßt mich euch betasten, das

mit ich erfahre, ob ich noch auf dieser Erde wandle. —  
Ja, ich bin dem Tode entgangen; Dank dir, Schöpfer  
der Welten! Du sandtest mir, in der über mein irdisches  
Daseyn entscheidenden Stunde einen Strahl deiner Won-  
ne, die Harmonie der Töne, wornach mein Geist lechzte.  
Sie wiegte meinen ermatteten Leib in einen stärkenden  
Schlummer. — Ich bin erwacht, zu einem neuen Leben  
erwacht, und von meiner Krankheit genesen.

Freudenthränen glänzten in den Augen der beyden  
Liebenden bey den Worten des Jünglings. Ihre überse-  
ligen Gefühle verschmolzen in einer innigen Umarmung.

O Harmonie! rief der Arzt begeistert aus — süße-  
stes Geschenk des Himmels! Du verdoppelst den Genuß  
jeder Freude: wie ein heilender Balsam linderst du alle  
Wunden des Lebens; selbst in der graunvollsten aller  
Stunden, in der Stunde des Todes, giebst du elydischen  
Frieden in das gequälte Herz, und — o Wunder! —  
diesen Jüngling rieffst du aus den unnachteten Pforten  
des Grabes durch deinen allmächtigen Zauber in ein  
Daseyn voll Licht und Sonne zurück!

## Die Schlange Anaconda.

(B e s c h l u ß.)

Sie schienen ihrer Sache so gewiß, daß ich gern nach-  
gab. Einige blieben den ganzen Tag da, um das sonder-  
bare Schauspiel mit anzusehen; und in der That, die  
Martern und Qualen des Tigers waren über alle Beschrei-  
bung fürchterlich, und sein Tod war gräßlicher, als tausend  
andere Todesarten mit allen möglichen Peinigungen. Der  
Tiger war ein starkes und grimmiges Thier, und machte  
seinem grausamen Feinde unendlich viel zu schaffen, wenn

er ihm auch nicht entgehen und einen Schwaben zufügen konnte.

Wohl hundertmal stand er wieder auf und lief eine kleine Strecke; bald fiel er aber wieder nieder, theils nieder, direkt von der Last des Ungeheuers, theils von seinen vielfachen Umwindungen. Endlich, nach einigen Stunden schien er sich entsätzt und lag wie todt da, als die Schlange, die sich mehrmals um den Tiger fest geschlungen, und vergebens versucht hatte, seine Knochen zu zerbrechen, ihn völlig los ließ, und bloß ihren Schweif um den Hals ihrer Beute schlarg, die ihr nun keinen Widerstand mehr leisten konnte.

Sie zog ihn nun mit vieler Anstrengung nach dem Baume, und ließ sich der doppelte Nutzen, den der Baum ihr gewährte. Die Natur scheint dieses Thier geschaffen zu haben, daß, wenn es auch stark genug ist, so große Ortschaften zu erlegen, es doch nicht im Stande ist, sie zu verschlingen, daß es daher die Knochen ihnen erst zerbrechen und das Ganze in eine weiche Masse verwandeln muß, ehe es dasselbe genießen kann. Dies thut es nun gewöhnlich, indem es, wie beim Tiger der Versuch gemacht wurde, den Leib rings um fest zusammenschürt und so ihn in Stücke zerbricht: erreicht es aber auf diese Weise seine Absicht nicht, so nimmt es zu dem Baume seine Zuflucht, wie wir nun zu beobachtener Gelegenheit hatten. Als die Schlange den Tiger nach und nach zu dem Baume hingeschleppt hatte, und das Thier nicht mehr im Stande war, aufrecht zu stehen, so packte sie es noch einmal fest beim Rücken und stellte es auf die Füße, so daß es gegen den Baum gelehnt stand; hierauf umschlang sie den Tiger und den Baum zugleich mehrmals, und schürte beyde mit solcher Gewalt zusammen, daß die Rip-

von und andern Knochen sich krogen; und endlich, nach wiederholtem Zusammenschütren, brach sie alle Rippen eine nach der andern entzwey, unter großem Krachen. Darauf nahm sie die Beine vor, und zerbrach diese auf dieselbe Weise, jedes an vier oder fünf verschiedenen Stellen. Dieß dauerte mehrere Stunden, während welcher der gequälte Tiger noch immer lebte, und bey jedem Krachen eines zerbrochenen Knochen ließ er ein Gebrüll aus, das nicht sehr stark, aber so jämmerlich anzuhören war, daß man den natürlichen Abtheu vor diesem räuberischen Missethater vergaß und Mitleid mit ihm haben mußte. Nach den Beinen versuchte sich die Schlange an dem Schädel, der ihr aber so viel Arbeit machte, daß sie vor Erschöpfung davon abstand, und ihre Beute, die ihr nun nicht mehr entrinnen konnte, für die Nacht am Fuße des Baumes liegen ließ, wo sie hierauf ihr Nachtlager nahm. Wir begaben uns nun nach Hause, und ich meines Theils konnte nicht schlafen, weil mir der gequälte Tiger immer im Sinne lag, der, obgleich ganz zerstückelt und zerbrochen, doch immer noch nicht todt war.

Den andern Morgen, als wir wieder zu dem Blicke kamen, bemerkten wir eine große Veränderung: der Körper des Tigers, der nun einer rothen, formlosen Masse gleich war, lag jetzt in einiger Entfernung vom Baume und glänzte als wie mit Leim oder Gallert überzogen. Wir entdeckten bald den Zweck von dem allen, da die Schlange noch immer damit beschäftigt war. Sie hatte die Beine eines neben dem andern dicht an den Rumpf gelegt, und legte jetzt den Kopf gerade davor, indem sie den ganzen Körper bedeckte und mit ihrem Schleime überstrich. Durch diesen wurde die ganze Masse wie mit einem Gallert überzogen, und so glatt und weich genug zum Verschließ

gen. Dieses Geschäft nahm viel Zeit weg; endlich aber, als die Schlange alles gehörig zubereitet hielt, richtete sie sich auf, ergriff erst den Kopf, und zog diesen und dann den ganzen Körper in den Rachen. Dieß dauerte so lange, daß, als sie bey den Schultern war, ich zum Mittagessen nach Hause ging, und von den andern, die dabey geblieben waren, hörte ich nachher, daß es Nacht wurde, ehe sie alles ganz heruntergeschlungen hatte.

Am folgenden Tage versammelten wir uns zum letzten Male, und selbst Frauen und Kinder begleiteten uns, weil man überzeugt war, daß nun, da sie ihren Raub hinuntergemürgt hatte, keine Gefahr mehr zu fürchten war. Und so fand ich es denn auch wirklich. Die Schlange hatte ihren Leib so überladen, daß sie weder uns angreifen noch sich wehren konnte. Als wir uns näherten, suchte sie auf den Baum zu klimmen; da ihr aber die Kräfte versagten, ward ihr sogleich der Garauß gemacht, indem man mit mächtigen Holzklöben sie auf den Kopf schlug. Ich maß sie nun, und fand sie fünf und dreyßig Fuß und vier Zoll lang. Sie ward sogleich aufgeschnitten, ihr Fleisch war so weiß wie Kalbfleisch, und nach der Versicherung derer, die davon aßen, wohlschmeckender als jedes andere Fleisch, das sie je genossen hatten.

---

### A n e k d o t e .

Die Engländer belagerten 1702 die Stadt Cadix. Der engl. General, der die Gefahren wohl kannte und seinen Soldaten Muth machen wollte, hielt folgende Anrede an seine Krieger :

Soldaten ! die ihr alle Tage tüchtiges Rindfleisch und

kräftige Sachen esset! bedenkt doch, wie groß die Schande wäre, wenn ihr euch von den Spaniern schlagen ließet, die von Orangen und Citronen leben!

Diese mit Nachdruck ausgesprochenen Worte, ob sie gleich nichts Erhabenes in sich faßten, machten auf den gemeinen Soldaten einen starken und gewünschten Eindruck.

### Bekanntmachung \*)

Deren Von Anfang der Welt und Selbst nach der Sündfluth al incognito herum Wandernden Propheten.

Auß Croatien ganz gewisse und Sichere Nachrichten.

Obschon deren al incognito wandernden Propheten hätten 1386 Bekannt seyn sollen, jedoch durch gewissen Verstoß ist gehindert worden, so wird ein sicheres und richtiges Aviso Hiemit bekannt, daß diese den 11. October werden in ganz Ungarn, Croatien und Übrigen Welt Theilen herum wandern und höchstens Von 1. November eine Woche später Ueberal bekannt und Visible werden.

1-mo Diese werden Ihren fortdauernden Staam der

---

\*) Wir können dem Abdringen aus A — in C — nicht mehr widerstehen, um diesen und den im nächsten Blatte folgenden Aufsatz einzurücken; besonders da uns der Vorwurf gemacht wird: daß man in unserm Unterhaltungsblatt oft höchst unbedeutende Sachen leset, wo doch dieses, in sich wichtiges Rätszel Viele Menschen zum Lachen und Unterhaltung bewegt. — Übrigens überlassen wir es unsern gütigen Lesern, ob uns der oder die Einsender recht oder unrecht thun: versprechen Ihnen aber, wenn Sie uns diesmal vergeben, nie mehr dergleichen Gewäsche aufzunehmen.

Die Redaction.

Familie Von jeder besonders Von der Allgemeiner Einfluß  
fluth Beweisen.

2-do Iras VorEltern waren Noth Bey leyden Christi  
und haben das künftige Leiden und Todt des Hailands  
angekündigt.

3-tio Sie Tragen Alle gleiche Kleidung, doch Von  
Verschiedenen farben, die Uns aber gegenwartig nicht  
Aufsahend ist. gehen in größten Winter Blooßfüßig

4-to Von allen wahrmen Speisen haben Sie ein  
Eckl, und Begnügen sich mit Ihrer gewöhnlichen Nah-  
rung Besondern Getränk Ihrer VorEltern.

5-to Sie haben Alle Nothe Bärthe, werden Nieman-  
den nichts Leidet Thun, und Uns künftige Zeiten pro-  
pheten.

6-to Sie haben Ihre Eigene Sprache die Uns aber  
Bald bekant sein wird.

7-mo In der freye kan Man mit Ihnen Umgehen,  
doch in kein gesperrtes zimer, Man soll Sie nicht rufen,  
dan da werden Sie böse, und können denen Menschen Viel  
Schaden zufügen.

Unter dessen Über diese Unglaubliche Erscheinung kan  
Man lachen, den herausgeber ohne Kopf nennen und sich  
darüber lustig machen, Es wird doch alles so geschehen.

(Die Fortsetzung und Beschluß der Wahrheit folgt  
nächstens.)

Dem Original gleichlautend.

### Ueberschrift zu einem Narrenhaus

Des Stürkers Wild' ist lobenswerth,  
Die hier ein Duzend Narren nährt.  
Doch wenig sind nur ausersehn,  
Weil noch so viel vorüber gehn.

---